

Christsein - was bedeutet das?

Bildhafte Vergleiche im 1. Petrusbrief

Liebe Gäste,
liebe Gemeindeglieder,

die Bibel wird oft als altes, verstaubtes, trockenes und langweiliges Buch bezeichnet. Nun ja, wenn eine Bibel Staub ansammelt, dann liegt das nicht an ihrem Inhalt, sondern an ihrem Besitzer, der sie weder liest noch abstaubt. Und wenn man sie liest, merkt man, daß sie gar nicht so langweilig und trocken ist, wie man geglaubt hatte. An manchen Stellen ist sie sogar richtig spannend, und in weiten Teilen spricht sie sehr anschaulich und bildhaft.

In der Bibelstunde beschäftigen wir uns in letzter Zeit mit dem ersten Petrusbrief, und da ist mir u.a. aufgefallen, daß der Apostel Petrus die Gläubigen mit zehn verschiedenen bildhaften Ausdrücken anspricht, die alle etwas sehr Wichtiges über das Wesen des Christseins aussagen. Darauf möchte ich heute morgen unsere Aufmerksamkeit richten. Ich habe allerdings mehrere dieser Ausdrücke zusammengefaßt.

Aus zeitlichen Gründen muß ich leider drei davon bei der Auslegung auslassen.

Was uns dabei deutlich vor Augen stehen soll, ist die Tatsache, **daß das Christsein eine sehr praktische und konkrete Sache ist.**

1) Gehorsame Kinder (1, 14)

14 Als Kinder des Gehorsams paßt euch nicht den Begierden an, die früher in eurer Unwissenheit <herrschten>, 15 sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch **ihr** im ganzen Wandel heilig!

Kinder des Gehorsams

Das ist eine hebräische bzw. orientalische Ausdrucksweise. Gehorsam ist überhaupt nicht das Thema oder Anliegen von Petrus in diesem Abschnitt, sondern ein neuer Lebensstil der Christen: Er ist nicht mehr wie früher weitgehend bestimmt vom Lustprinzip. Die Erfüllung der eigenen Wünsche, die Befriedigung aller Bedürfnisse darf nicht von moralischen Maßstäben behindert werden. Jetzt ist es ein Leben nach Gottes Maßstäben und für Ihn. Petrus sagt: So soll es sein. Seine Begründung: Ihr seid wie **„gehorsame Kinder“**.

Das Wort „Gehorsam“ kommt immer mehr aus der Mode. Ein Grund ist der bedenkenlose Gehorsam der meisten Deutschen gegenüber der Obrigkeit, der ja eine der Grundlagen des Nationalsozialismus war. Deshalb kam es nach dem Krieg (besonders ab den späten Sechzigerjahren) zu einer Erziehung zum Ungehorsam; man nannte es die „antiautoritäre Erziehung“. Dazu fand ich folgenden Witz:

Ein Kind tritt im Supermarkt einer älteren Dame immer wieder absichtlich auf den Fuß. Die bittet dessen Mutter, einzuschreiten, aber die antwortet: „Das geht nicht - mein Kind wird antiautoritär erzogen!“

Wenig später gießt jemand der Mutter von hinten ein Glas Honig über den Kopf und sagt: „Entschuldigung, ich bin auch antiautoritär erzogen worden!“

„Gehorsam“ ist heute eine Art Unwort geworden. Dennoch fordert Gott auch heute noch Gehorsam von uns!

Das Gute ist: Er wird unseren Gehorsam nie mißbrauchen oder ausnutzen. Er will unseren Gehorsam, weil Er unser himmlischer Vater ist, der es nur gut mit uns meint, der einen wunderbaren Plan für unser Leben hat und besser weiß, was für uns gut ist. Und weil wir Seine Kinder sind, die Seine Führung, Seine Bewahrung, Seine Korrektur und Erziehung brauchen. Darum tun wir in unserem eigenen Interesse gut daran, Ihm zu gehorchen, auch, wenn es manchmal schwer fällt!

Wie sieht das praktisch aus?

Das, was wir in Seinem Wort verstanden haben, praktizieren - mal ist das Eine, mal das Andere besonders dran, z.B. wenn wir ein Fehlverhalten oder eine falsche Einstellung bei jemandem sehen, daß wir dann den direkten Weg zum Betroffenen gehen, anstatt mit Dritten darüber zu reden. Oder daß wir von Herzen vergeben. Oder daß wir Gelegenheiten nutzen, um anderen Menschen unseren Glauben zu bezeugen. Oder daß wir das, was Gott uns ganz persönlich zeigt, daß wir es tun oder lassen sollen, praktizieren - was Er uns zeigt durch ein Bibelwort, durch das Gewissen oder durch Korrektur von jemand anderem.

Die Bibel nennt Christen "gehorsame Kinder", weil sie zu Recht einfach voraussetzt, daß sie dem gehorchen, was ihnen ihr himmlischer Vater sagt.

Tun wir das wirklich?

Das Christsein ist eine sehr praktische und konkrete Sache.

2) Neugeborene Kinder (2, 2)

... und seid wie neugeborene Kinder begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch
- damit ihr durch sie wachst zur Rettung -

Hier haben wir keine Feststellung, sondern eine Aufforderung. Es geht nicht um etwas, was schon da ist, sondern um etwas, was erst noch werden soll. Wir sollen uns das Verlangen neugeborener Kinder nach Milch als Vorbild nehmen für die Notwendigkeit, Gottes Wort als geistliche Nahrung zu uns zu nehmen. Wir sollen danach **begierig sein**.

Das Wort im griechischen Grundtext bedeutet **etwas ersehnen, nach etwas verlangen, etwas herbeiwünschen, vermissen**,
Und zwar laut einem Wörterbuch aufgrund der Erkenntnis eines Mangels.

Wenn ein Baby Hunger hat, sucht sein Mund instinktiv nach der Mutterbrust; und wenn das erfolglos ist, informiert es seine Umwelt lautstark über sein Bedürfnis. Babys spüren intensiv, daß Nahrungsmangel ihr Wachstum, ihre Gesundheit und sogar ihr Leben bedroht.

Geistlicher Nahrungsmangel ist ebenfalls eine große Gefahr für unser geistliches Wachstum, unsere geistliche Gesundheit und unser geistliches Leben. Das Problem ist: Wir haben oft nicht diesen gesunden Heißhunger auf Gottes Wort. Und dann sind wir geistlich unterernährt. Wir haben Mangelerscheinungen. Wir haben zu wenig geistliche Kraft für unseren Dienst. Es entsteht Stillstand in unserem geistlichen Leben, und das führt zum Rückschritt.

Ältere Menschen haben oft kaum oder gar kein Durstgefühl mehr. Dann trinken sie viel zu wenig, und sie trocknen innerlich aus. Das kann schlimme Folgen haben: Verwirrtheit, Bewußtseinsstörungen und sogar Koma. Leider sind die Symptome der geistlichen Unterernährung nicht so offensichtlich, aber auch sehr gefährlich.

Petrus sagt, warum geistliche Nahrung so wichtig ist:

damit ihr durch sie wachst zur Rettung

Hier haben wir ein Problem: Als wiedergeborene Christen, als Kinder Gottes, als Menschen, die das, was der Herr Jesus am Kreuz für uns vollbracht hat, also unser Heil bzw. unsere Rettung, bereits im Glauben angenommen haben, sind wir doch bereits gerettet (von der ewigen Verdammnis) - warum sollen wir dann noch **"wachsen zur Rettung"**?

Nun, das Neue Testament (auch Petrus) meint mit "Heil" oder „Rettung“ manchmal unsere endgültige Erlösung, den letzten, noch ausstehenden Teil: die Erlösung von der Gegenwart der Sünde und der Möglichkeit, zu sündigen; manchmal ist unsere Ankunft im Himmel gemeint. Auf dieses Ziel hin sollen wir geistlich wachsen.

Ich möchte gar nicht so sehr abheben auf die Tatsache, daß geistliches Wachstum auch Voraussetzung dafür ist:

Hebr. 12, 14

Jagt dem Frieden mit allen nach und der Heiligung, **ohne die niemand den Herrn schauen wird**

sondern darauf: Wie sehr müßten wir uns einmal schämen, wenn wir vor Gott stehen und sind nach Jahren des Christseins immer noch geistliche Babys!

Was sind die praktischen Konsequenzen?

Erstens sollten wir um einen gesunden geistlichen Appetit beten. Und zweitens kommt der Appetit beim Essen, indem wir Predigten hören, zu einem Hauskreis gehen, an der Bibelstunde teilnehmen, gute christliche Zeitschriften und Bücher lesen. Und vor allem durch das persönliche Bibelstudium, möglichst täglich. Wir müssen kein schlechtes Gewissen haben, wenn wir es heute nicht geschafft haben (oder gar Angst, daß deshalb heute alles schief geht), sondern wir sollten daran denken: Der Vater im Himmel wartet auf Dich!

Das Christsein ist eine sehr praktische und konkrete Sache.

3) Fremde und Ausländer (2, 11)

Geliebte, ich ermahne < euch > als Beisassen und Fremdlinge, daß ihr euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, enthaltet

Petrus nennt die Briefempfänger in 1, 1:
die Fremdlinge von der Zerstreung

Gemeint sind

Männer und Frauen, deren Einstehen für Jesus sie in der heidnischen Gesellschaft, in der sie lebten, zu Fremden und Ausgestoßenen machte¹

Das ist bei uns weniger der Fall, weil wir z.Zt. nicht wegen unseres Christseins verfolgt werden.

Dennoch trifft es auch auf uns zu, denn auch wir sind **Beisassen und Fremdlinge**

Die griechischen Wörter im Grundtext sind hier Synonyme (= fast gleichbedeutend). Sie bezeichnen Menschen, die an einem Wohnort leben, der nicht ihre Heimat ist, und das nur vorübergehend.

Beisassen und Fremdlinge: Das klingt etwas altmodisch und ist z.T. kaum verständlich; besser sind die Ausdrücke **Fremde und Ausländer**.

Auch wir als Christen leben in dieser Welt, aber sie ist nicht unsere Heimat. Und wir leben nur vorübergehend hier.

Phil. 3, 20

Denn **unser** Bürgerrecht ist in < den > Himmeln, von woher wir auch < den > Herrn Jesus Christus als Retter erwarten

Hebr. 11, 13. 16

13 Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht erlangt, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, daß sie Fremde und ohne

¹ Walvoord-Bibelkommentar

Bürgerrecht auf der Erde seien. ... 16 Jetzt aber trachten sie nach einem besseren, das ist nach einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet.

Wer glaubt, daß nach dem Tod alles aus ist, für den ist klar: Es gibt nichts Wichtigeres als dieses Leben, weil wir nur dieses eine haben. Aber für uns Christen sollte es fast umgekehrt sein.

Wie kurz, provisorisch und vergleichsweise unbedeutend sind die paar Jahrzehnte unseres irdischen Lebens im Vergleich zur Ewigkeit! Ist uns das genügend bewußt? Sind wir nicht meistens so intensiv mit unserem Alltag beschäftigt, daß uns diese Perspektive völlig in den Hintergrund gerutscht ist? Haben wir uns nicht innerlich viel zu gründlich eingerichtet in dieser Welt?

Es ist absolut nicht falsch oder "ungeistlich", zu heiraten, eine Familie zu gründen, ein Haus zu bauen oder zu kaufen und sich voll im Beruf zu engagieren - solange uns wirklich bewußt ist: Das alles ist nur vorübergehend, nur provisorisch; das Schönste kommt noch.

Ein kleines Mädchen hatte eine bewußte Bekehrung erlebt. Am nächsten Tag saß die Familie in der Eisdiele. Der Vater wollte testen, ob seine Tochter wirklich verstanden hatte, worum es bei der Bekehrung geht. Er fragte sie: "Du möchtest also in den Himmel?" Sie antwortete: "Ja, aber vorher möchte ich noch mein Eis aufessen."

Abgesehen von dem Eis wäre sie sofort bereit gewesen, in den Himmel zu gehen. Kinder haben sowieso eine viel unverkrampftere Beziehung zu Tod und Ewigkeit, weil sie noch keine so feste Wurzeln in dieser Welt haben. Wir würden auch so denken, wenn uns mehr bewußt wäre, wie schön das ist, was im Himmel auf uns wartet.

Dazu paßt folgende Parabel: Ein reicher Mann möchte gerne einen Teil seines Reichtums in den Himmel mitnehmen. Schließlich erscheint ihm ein Engel und sagt ihm, er dürfe einen Koffer voll mitnehmen. Er packt also einen Koffer voll Goldbarren und legt ihn unters Bett. Nachdem er stirbt, kommt er am Himmelstor an und informiert Petrus über seine Sondererlaubnis. Der besteht aber auf einer Kontrolle. Er öffnet den Koffer und fragt erstaunt: "Wozu bringst du denn Pflastersteine mit?"

Wir sollten als Christen mit beiden Beinen fest auf dem Erdboden stehen, aber unser Herz sollte im Himmel sein.

Kürzlich ist ein älterer Mann aus unserer Gemeinde heimgegangen. Eine gläubige Frau war in seiner Todesnacht bei ihm. Er hatte schon lange kaum noch gesprochen. Aber kurz, bevor es zuendeging, sagte er "Halleluja!" Er durfte vermutlich schon einen Blick in die himmlische Herrlichkeit tun und sah vielleicht schon den Herrn Jesus, der auf ihn wartete. Das Schönste kommt noch!

Das Christsein ist eine sehr praktische und konkrete Sache.

4) Freie, Sklaven Gottes (2, 16)

1. Pt. 2, 15 - 16

15 Denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Gutestun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt: 16 als Freie und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel der Bosheit haben, sondern als Sklaven Gottes.

Der Zusammenhang ist das Verhalten der Christen gegenüber den staatlichen Autoritäten, denen sie sich unterordnen und gehorchen sollen.

Hier haben wir ein Paradox: Wir sind frei und doch Sklaven Gottes. Wir sind frei, aber wir sollen die Freiheit zum Gutestun nutzen und sie nicht für böse Dinge mißbrauchen; Begründung: Wir sind Sklaven Gottes.

Unsere Freiheit besteht darin, daß wir vor unserer Bekehrung von Satan manipuliert, mißbraucht und versklavt wurden ("Sklaven der Sünde", Röm. 6, 16) und durch die Bekehrung von dieser Sklaverei befreit worden sind und jetzt die Möglichkeit haben, uns entweder für Gottes Willen und damit gegen Satans

Verführung oder für Satans Einflüsterungen und damit gegen Gottes gute Maßstäbe zu entscheiden. Das ist die Gefahr: daß wir die neue geistliche Freiheit für das Böse mißbrauchen und uns freiwillig wieder zu Sklaven Satans machen. Wenn wir uns jedoch gegen Satans betrügerische Angebote und für Gottes gute Pläne entscheiden, machen wir uns freiwillig zu Sklaven Gottes; wir stellen uns Ihm zur Verfügung mit Haut und Haaren, mit allem, was wir sind und haben, rückhaltlos und konsequent.

Das ist keine Aufgabe der Freiheit, sondern im Gegenteil wirkliche Freiheit. Denn Gott manipuliert uns garantiert nicht. Wir können uns immer wieder neu für oder gegen Seinen Willen entscheiden - Er respektiert unsere Entscheidungen (auch, wenn sie falsch sind). Gott wird uns nie mißbrauchen, täuschen oder schaden - im Gegenteil.

Stehst du vor wichtigen Entscheidungen im Beruf, in Bezug auf einen Lebenspartner, in der Familie, im Hinblick auf Finanzen, in deinen Beziehungen mit anderen Menschen oder bzgl. der Lösung eines bestimmten Problems? Dann frage Gott nach Seinem Willen. Er wird es dir sagen. Gebrauche deine dir von ihm geschenkte Freiheit und entscheide dich für Gottes Willen! Dan wirst du einmal mehr merken: Wahre Freiheit liegt in der Gebundenheit an Gott.

Der Wille Gottes wird dich nie dorthin bringen,
wo die Gnade Gottes dich nicht halten kann,
wo die Arme Gottes dich nicht stützen können,
wo die Reichtümer Gottes nicht für deine Bedürfnisse sorgen können,
wo die Kraft Gottes dich nicht ausrüsten kann.

Der Wille Gottes wird dich nie dorthin bringen,
wo der Geist Gottes nicht durch dich wirken kann,
wo die Weisheit Gottes dich nicht lehren kann,
wo die Armee Gottes dich nicht beschützen kann,
wo die Hände Gottes dich nicht formen können.

Der Wille Gottes wird dich nie dorthin bringen,
wo die Liebe Gottes dich nicht umhüllen kann,
wo die Barmherzigkeiten Gottes dich nicht aufrechterhalten können,
wo der Friede Gottes nicht deine Ängste beruhigen kann,
wo die Autorität Gottes nicht für dich die Oberhand gewinnen kann.

Der Wille Gottes wird dich nie dorthin bringen,
wo der Trost Gottes nicht deine Tränen trocknen kann,
wo das Wort Gottes dich nicht sättigen kann,
wo die Wunder Gottes nicht für dich getan werden können,
wo die Allgegenwart Gottes dich nicht finden kann.

Das Christsein ist eine sehr praktische und konkrete Sache.

5) Verwalter (4, 10)

Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!

Vom griechischen Wort für „Verwalter“ kommt unser Ausdruck „Ökonom“. Das ist jemand, der vom Eigentümer eines Hauses o.ä. eingesetzt worden ist, um darüber zu verfügen und damit zu arbeiten, damit der Eigentümer einen Gewinn davon hat.

Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!

Gott hat jedem Christen mindestens eine Gnadengabe gegeben, und zwar nicht als Geschenk, sondern als Leihgabe, und nicht für uns, sondern für andere. Das gilt sicherlich nicht nur für die übernatürlichen Gnadengaben bzw. Geistesgaben, sondern auch für die natürlichen Fähigkeiten. Das ist nicht nur eine Verpflichtung, sondern auch eine Bereicherung.

In einer Firma, einer Familie oder einer Gemeinde kann niemand alles. Wenn also jeder seine Gaben und Fähigkeiten einbringt, ist das ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Ich darf in erster Linie das tun, was ich kann, was mir leichtfällt und was mir gut gelingt und was ich deshalb auch gerne tue. Das Andere darf ich getrost Anderen überlassen, die es besser können.

Eine pastorenzentrierte Gemeinde, in der sich alles um den Pastor dreht und in der er alles selber machen will oder soll, ist eine arme Gemeinde, weil auch der beste Pastor nur ganz selten auch nur annähernd alles kann.

Deshalb hier noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle, die begriffen haben, daß ihre Gaben und Fähigkeiten nicht in erster Linie für sie selbst da sind, und die sie einbringen nach ihren Kräften und Möglichkeiten.

Und eine Frage an diejenigen, die ihren Platz noch nicht gefunden haben: Willst du ein guter Verwalter deiner dir von Gott gegebenen Fähigkeiten und Gaben sein? Willst du dich auch einbringen und so nicht nur vom Dienst anderer profitieren, sondern auch andere mit deinem Dienst beschenken und bereichern? Dann sprich mich, einen der Ältesten oder einen der Dienstgruppenleiter an - wir wollen mit Gottes Hilfe versuchen, dir zu helfen, deine Gaben zu entdecken und dich in den gegenseitigen Dienst unserer Gemeinde einzubringen. Dieser Dienst kostet Zeit, Kraft und manchmal auch Nerven. Aber er ist im Grunde das Großartigste, was es gibt: Der Herr Jesus baut Seine Gemeinde, das Reich Gottes, und ausgerechnet du und ich dürfen ihm dabei helfen!

Drei Bauarbeiter sind dabei, Steine zu schleppen. Ein Passant bleibt stehen, schaut zu und fragt den ersten: "Was tun Sie hier?" Der brummt, ohne auch nur hochzusehen: "Das sehen Sie doch. Ich trage Steine!"

Als er den zweiten fragt, antwortet der seufzend: "Ich muß Geld verdienen, um meine Familie ernähren zu können!"

Schließlich fragt er noch einen dritten Bauarbeiter: "Und was tun Sie hier?" Der blickt auf den Fragenden, dann auf das Bauwerk und sagt dann: "Ich baue einen Dom!"

Das Christsein ist eine sehr praktische und konkrete Sache.

SCHLUSS:

Laßt uns danach streben, mehr und mehr das zu sein, als was Petrus uns in seinem Brief bildhaft bezeichnet: Als gehorsame Kinder nach Seinem Willen fragen und ihn tun; als neugeborene Kinder immer mehr gesunden Hunger nach Gottes Wort entwickeln; als Fremde und Ausländer uns nicht abkapseln von der bösen Welt, sondern uns von Herzen freuen auf den Himmel; als Freie und Sklaven Gottes unsere Freiheit nutzen und erhalten, indem wir uns immer wieder gegen Satans Verführungen und für Gottes Willen entscheiden; und als gute Verwalter der Gnade Gottes unsere natürlichen und geistlichen Gaben nicht vergraben, sondern sie im Dienst für andere einsetzen.

AMEN

Detlev Fleischhammel